

Bücherschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 17

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Frische, gewichtigeren Geistigkeit, das Busch in die Stoffe des Familienblatt-humors hineingetragen hat. F.

Gerhart Hauptmann. Nach dem Mißerfolge seiner letzten beiden Bühnendichtungen, dem fast unverständlichen Glashüttenmärchen „Und Pippa tanzt“ und dem verunglückten Lustspiel „Die Jungfern vom Bischofsberg“ hat sich Gerhart Hauptmann wieder auf das Gebiet des sozialen Dramas begeben, das ihm zu seinen ersten Erfolgen verhalf. Er vollendete in der letzten Zeit ein in Bergwerkskreisen spielendes soziales Drama, dessen Titel noch nicht bekannt ist. Die Uraufführung

soll in der nächsten Spielzeit am Berliner Lessingtheater stattfinden.

Max Haushofer. Im Alter von 67 Jahren starb in Gries bei Bozen der Dichter und Nationalökonom Professor Max Haushofer. Neben vielen volkswirtschaftlichen Schriften hat er auch eine ganze Anzahl dichterischer Werke hinterlassen, die Anspruch auf Bedeutung machen können. Die hauptsächlichsten sind: „Die Verbannten“, „Geschichten zwischen Dies- und Jenseits“, „Planetenfeuer“, „Alpenlandschaft und Alpenjage“ und namentlich „Der ewige Jude“, in dem er die nie rastende Sehnsucht aller Kreatur zur Darstellung zu bringen sucht.

Bücherschau

Schweiz.

Zur Erinnerung an B. A. Dunfer. 1746—1807. Eine Auslese aus seinen Gedichten, nebst einigen seiner Vignetten. Den Berner Kunst- und Literaturfreunden zu Dunktens 100stem Todestag gewidmet von Adolf Thürlings und Gustav Tobler. Verlag von Dr. Gustav Grunau, Bern, 1907. Preis Fr. —. 60.

Nachdem bereits im Jahrbuch der Literarischen Gesellschaft Bern von 1900 Dr. Hans Herzog, der Staatsarchivar des Kantons Aargau in einer vorzüglichen Abhandlung das Leben des Malers, Kupferstechers und Dichters Balthasar Anton Dunfer eingehend gewürdigt hat, lassen ihn nun Adolf Thürlings und Gustav Tobler, die beiden verdienten Professoren der Berner Universität, durch eine kleine aber sehr verständnisvolle und charakteristische Auswahl aus seinen Arbeiten selbst zu Worte kommen. Im Vorwort sagen die Herausgeber:

„Am 2. April 1807 schloß Balthasar Anton Dunfer in Bern die müden Augen. In den Kunstkreisen Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz betrauerte man

den Hinscheid des liebenswerten und kunstgesegneten Menschen; denn einer der geistvollsten, vielseitigsten und fruchtbarsten Zeichner und Radierer seiner Zeit hatte die Arbeit eingestellt.

Vierunddreißig Jahre lang hatte er in Bern gelebt und gewirkt, bescheiden und still, schwelgend im Anblick der großen Natur, scherzend mit seinen Freunden, leidend mit den durch schweres Schicksal betroffenen Mitbürgern, rastlos in der Arbeit, die ihm leider nur ein kümmerliches Dasein ermöglichte. Sein Stift gab dem Inhalte ganzer Bücher bildnerischen Ausdruck, oder er prägte ihn in einzelnen Vignetten aus; er lieferte den vornehmen Bestellern sinnige Buchzeichen, er faßte die Schönheit der ihn umgebenden Natur im Bilde, er verewigte in herber Satire die Ereignisse des „Übergangs“, er widmete dem Lebensschicksale des von ihm hochverehrten letzten Schulheißens von Bern eine Bilderreihe von ergreifendem Ernste. In all seinen zahllosen Blättern erweist er sich als der große Meister der Kleinkunst.

Einigen Freunden von Dunktens sinniger Arbeit schien es angemessen, das An-

denken an den großen Künstler an seinem 100jährigen Todestage zu erneuern. Etliche Bignetten nebst einigen Gedichten, in denen des Mannes humoristisch-satirische Eigenart zu sprechendem Ausdrucke gelangt, wurden zu diesem Zwecke zusammengestellt. Sie beleuchten in feiner Weise das Verhältnis des Künstlers zum Publikum, zur Kunst, zu den literarischen Strömungen und den politischen Ereignissen seiner Zeit, sie legen Zeugnis ab von den Mühen und Sorgen, mit denen des Künstlers Erdenwallen verbunden war.“

Was die Herausgeber in diesem Vorwort versprechen und was sie überhaupt mit der Veröffentlichung des Bändchens bezweckten, ist ihnen vollauf gelungen und man muß ihnen für diese sinnige Festgabe aufrichtig dankbar sein. F. O. Sch.

Ausland.

John Paulsen. Erinnerungen an Henrik Ibsen. Verlag S. Fischer, Berlin. Preis geh. Mk. 2.50, geb. Mk. 3.50.

Der Fischersche Verlag schenkte uns die Ibsenausgabe, die mit vollem Recht in die Nähe der Schlegelschen Shakespeareübersetzung gestellt wurde, er ließ uns im Dezemberheft der „Neuen Rundschau“ in Ibsens Arbeitszimmer schauen und jetzt zeigt er uns den Menschen Ibsen, wie er sich in Paulsens Erinnerungen spiegelt. Ibsen, der Mensch, ist so schwer zu fassen, wir bewundern ihn mehr als wir ihn lieben. Paulsen bringt ihn uns nahe. Er zeigt uns die Menschen, mit denen Ibsen ein Stück Weges zu-

sammengegangen ist, er erzählt uns von Ibsens Kindertraum mit Henriette Holst, von Marie Thoresen, der blonden, sanften, und vor allem von Ibsens Gattin, die mit soviel Verständnis ihrem großen „Ibsen“ zur Seite stand. Wir hören Ibsens Urteil über Andersen, Heiberg, Björnson, Jonas Lie, Magdalene Thoresen, Eduard Grieg und vor allem über Paulsen, den er besonders liebte, ohne bei ihm viel Verständnis zu finden. Paulsen zieht feine Fäden von den Menschen zu den Gestalten in Ibsens Dichtungen und teilt uns einige bisher unveröffentlichte Gedichte mit, die an sich von geringem Wert sind (Seines Einfluß ist unverkennbar), die uns aber lieb sind, weil wir den Augenblick miterleben, der sie geboren hat. Das Lesen des Buches ist wie ein Wandern durch die Zimmer eines teuren Toten; von den Wänden blicken uns Bilder an und erzählen uns von seinem Leben. Der Führer bleibt schweigend im Hintergrunde und tritt nur hervor, wenn uns eine Erinnerung sonst unverständlich bliebe. Wenige forciert wichtige Bemerkungen hätten gestrichen werden sollen. Und wenn wir alles betrachtet haben, verwandelt sich Ibsen vor unsern Augen: wir sehen nicht mehr den scharfen, kalten Beobachter, der „Dichten“ als „Sehen“ definiert, sondern erblicken einen frohen Menschen, der lustige Anekdoten erzählen und herzlich lachen kann. Und das ist das Schönste an dem Buche! Jeder, der zu Ibsen ein inneres Verhältnis hat, sollte es lesen. Und zu der künftigen Biographie, die wir sehnlichst erwarten, wird es ein wertvoller Baustein sein. —

K. G. Wndr.



Für den Inhalt verantwortlich die Schriftleitung: Franz Otto Schmid in Bern. Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt dahin zu richten. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.